

HILF HINTER MICH

Was du von Davids Männern
lernen kannst Daniel Bühne

Helden, Helfer, Hintermänner

Daniel Bühne

Was du von Davids Männern lernen kannst

Taschenbuch, 128 Seiten

Artikel-Nr.: 256446

ISBN / EAN: 978-3-86699-446-1

Acht Männer, acht Schicksale. Ihre Lebensgeschichten sind faszinierend und größtenteils sehr verschieden. Eines jedoch verbindet sie: Jeder von ihnen muss seine Position in Bezug auf den von Gott erwählten König David finden.

Die spannenden Biografien der Helden, Helfer bzw. Hintermänner Davids werden in diesem Buch unter die Lupe genommen. Ihre Beispiele sollen dich anregen, deine Position in Bezug auf Jesus, den Sohn Davids, auf den Prüfstand zu stellen.

Dieses Buch soll motivieren, Jesus freudig und treu nachzufolgen.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Artikel ansehen auf clv.de

clv



LEBEN IM KRIEG

Was du von Davids Männern
lernen kannst Daniel Bühne

clv

Wenn nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Hervorhebungen in den Bibelziten sind in der Regel hinzugefügt worden.

1. Auflage 2025

© 2025 by CLV • Christliche Literatur-Verbreitung e.V.

Ravensberger Bleiche 6 • 33649 Bielefeld

www.clv.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreichen Sie uns
über gpsr@clv.de oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Satz: Ertelier (Ljubow Ertel, Bulgarien)
Druck und Bindung: Finidr

Artikel-Nr. 256446

ISBN 978-3-86699-446-1

INHALT

**9 Showdown im
Dunkelgrünen**

15 Abner
Der Profi-Opportunist

29 Joab
Der Selbstdarsteller

43 Abisai
Dem König ergeben

53

Ittai

Vom Wert der Treue

73

Barsillai

Von Brötchen und
Bruderliebe

89

Abjathar

Kämpfer (fast) bis
zum Schluss

107

Eleasar

Bis zum letzten
Schweißtropfen

115

Schamma

Der wackre Held vom
Linsenfeld

121

Epilog

Auf wen setzt du?

Showdown im Dunkelgrünen

Nur einer fehlt: Abner. Wäre er noch am Leben, wäre er es vermutlich, der die Truppen des Rebellen Absalom anführen würde. Die sieben anderen befinden sich mehrheitlich im dichten Wald von Ephraim und warten auf den Beginn der entscheidenden Schlacht. Sie halten es mit König David, der die letzten Vorbereitungen für das Aufeinandertreffen der beiden Heere vornimmt. Es ist ein ungleicher Kampf, in dem die wenigen Einheiten, die David geblieben sind, gegen das Hauptheer Israels ziehen sollen, das sie um mehrere Größenordnungen übertrifft. David hat das Schlachtfeld geschickt gewählt: Der dichte Wald mit seinen tief hängenden Ästen bietet zahlreiche Verstecke und Hinterhalte – ein großer Vorteil für den ortskundigen König, der sich bereits einige Zeit mit seinem Heer hier verschanzt hat. So soll die zahlenmäßige Unterlegenheit ausgeglichen werden. Strategisch geht David nach seiner bewährten Strategie vor und teilt seine Armee in drei Flügel auf, die den bewährten Hauptmännern Joab sowie Abisai und dem Newcomer Ittai unterstellt werden. Statt dem Gegner in einer offenen Schlacht zu begegnen, soll er also von mehreren Flanken angegriffen werden.

David selbst wird von seiner hingegebenen Armee die Teilnahme an der Schlacht untersagt. Deshalb wartet er angespannt im Tor der nahe gelegenen Stadt Machanaim auf den Ausgang der vielleicht bedeutsamsten Schlacht seines Lebens. Eindringlich hat er dem Volk eingeschärft, seinen Sohn Absalom zu verschonen, gegen den er ziehen muss.

Auf dem Spiel steht die innenpolitische Zukunft Israels. Der verstoßene König David sieht sich seinem eigenen Sohn Absalom gegenüber, der sich die allgemeine Unterstützung des Volkes erschlichen hat. Er ist ein Paradiesvogel, verschwenderisch in seinem Reichtum, geschickt im Umgang mit dem Volk, freizügig in seiner Selbstbeweihräucherung, kurz: für die schaulustigen Israeliten interessanter als der altgediente, tugendhafte David. Aber Absalom reicht die öffentliche Anerkennung nicht. Heimlich plant er einen Coup, spannt Netzwerke durch ganz Israel, vergewissert sich der Mithilfe der Oberschicht Jerusalems. Als er sich einen genügend starken Rückhalt zugelegt hat, reist er nach Hebron, wo er sich feierlich krönen lässt. Das Volk ist begeistert und schlägt sich augenblicklich auf seine Seite, auch aus Jerusalem strebt es ihm in Massen zu. Für David bedeutet das, dass seine Position in Jerusalem nicht mehr zu halten ist; hektisch muss er mit seinem engsten Kreis fliehen. Als Absalom in Jerusalem

einzieht, befindet sich David bereits am Bach Kidron, den er in Richtung der Wüste überschreiten wird. Absalom leitet seine Regierung mit der öffentlichen Schändung der Nebenfrauen Davids ein. Die Botschaft ist eindeutig: Ein neuer Herrscher ist da.

Trotz des Ratschlags des genialen Universalgelehrten Ahitophel entscheidet sich der von der Macht berauschte Absalom dagegen, seinem geschwächten Vater mit einem kleineren Heer hinterherzujagen, um ihn der Möglichkeit zu berauben, sich wieder zu erholen. Stattdessen wartet er, bis sich ein großes Heer gesammelt hat, das David vernichtend schlagen soll. Dieses Zögern gibt David die entscheidende Zeit, um sich mithilfe eines Gewaltmarsches durch die Wüste bis über den Jordan neu zu formieren. In einem Wald nahe der Stadt Machanaim soll endlich die Schlacht stattfinden, in der die Zukunft Israels entschieden werden wird.

Drei unserer Protagonisten befinden sich im Führungsstab Davids: Joab, Abisai und Ittai werden die drei Flügel des königlichen Heeres befehligen. Aber auch Abjathar, der Priester, wird seinen Anteil am Ausgang des dramatischen Finales haben: Von der Stadt Jerusalem aus leitet er den Geheimdienst Davids und sorgt somit dafür, dass alle kriegsrelevanten Informationen durch ein ausgeklügeltes Botensystem direkt zu David gelangen.

Schamma und Eleasar sind mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ebenfalls unter den Kämpfern Davis bei der Schlacht im Wald von Ephraim. Sie gehören zu den legendären »Dreißig«, die sich durch Heldentaten ausgezeichnet haben und in die Eliteeinheit Davids aufgenommen wurden. Auch Abisai gehört zu dieser Helden-
gruppe.

Barsillai dagegen hat sein Soll bereits vor der Schlacht erfüllt. Der reiche Gileaditer, der inzwischen in die Jahre gekommen ist und zu seinem Leidwesen nicht mehr aktiv am Kriegsgeschehen teilnehmen kann, empfängt Davids Armee in Machanaim mit einem Ruhelager, das er auf eigene Kosten aufbauen lässt. Hier können die vom tagelangen Marsch erschöpften Soldaten ein letztes Mal durchatmen; letzte Vorbereitungen können getroffen und die Truppenmoral kann gestärkt werden. Diese durchaus kostspielige Spende wird ihm David niemals vergessen. Vielleicht ist der Ausgang der Schlacht bereits hier vorbestimmt worden.

Bei sieben der acht Personen, die in diesem Buch genauer unter die Lupe genommen werden sollen, wird dieser Ausgang auch über ihr persönliches Schicksal entscheiden: Joab, Abisai, Ittai, Abjathar, Barsillai, Schamma und Eleasar. Nur ein Protagonist dieses Buches ist nicht in der Lage, an dieser Schlacht teilzunehmen, weil er einem

Mord zum Opfer gefallen ist: Abner, der ehemalige Heerführer Sauls und seines Sohnes Isboseth.

Im Folgenden werden die äußerst interessanten Lebensgeschichten der acht oben genannten Männer vorgestellt. Was sie vereint, ist (außer der soeben erwähnten Schlacht) die Tatsache, dass sie alle sich in Bezug auf den König David positionieren müssen. Sie können wählen zwischen Rebellion, Duldung, Akzeptanz, Treue und Liebe. Am Ende hat jeder von ihnen eine eigene Beziehung zu David entwickelt und seine jeweilige Rolle in Davids Königtum gefunden.

Wir befinden uns heute in einer sehr ähnlichen Situation. Wenn wir als Christen Jesus als persönlichen Retter akzeptiert haben, muss uns klar sein, dass der »Sohn Davids« die Herrschaft über unser Leben beansprucht. Und somit muss jeder von uns ebenfalls eine persönliche Beziehung zu Jesus entwickeln und eine Rolle in seinem Reich einnehmen.

Die Beispiele dieser acht Männer laden uns somit ein, unser Verhältnis zu Jesus zu hinterfragen sowie von ihren Fehlern zu lernen und ihren Glauben nachzuahmen
(Hebräer 13,7).

ABNER

Der Profi-
Opportunist

Bibelstellen, um sich ein eigenes Bild von Abner zu machen:

- ♦ 1. Samuel 14,50
- ♦ 1. Samuel 17,57
- ♦ 2. Samuel 2 – 3

Henry Kissinger gilt sicherlich als der bekannteste Außenminister der US-amerikanischen Geschichte. Der im Jahr 2023 im Alter von 100 Jahren verstorbene Deutsche Amerikaner war von 1973 bis 1977 Außenminister unter den Präsidenten Richard Nixon und Gerald Ford. Wie kaum ein anderer Politiker verstand es Kissinger, rücksichtslos die nationalen Interessen zu verfolgen und ohne Beachtung ideologischer Prinzipien jede Gelegenheit zu nutzen, die den USA einen Vorteil bringen könnte. So verkaufte er sich stets als ein erbitterter Gegner des Kommunismus, unterhielt aber dennoch freundschaftliche Beziehungen zu Personen wie Mao Tse-tung oder Breschnew. Obwohl er im Jahr 1970 nachweislich den Befehl des Präsidenten Nixon im Vietnamkrieg (»Mit allem, was fliegt, auf alles, was sich bewegt«) an die ausführenden Generäle weitergab und damit mitverantwortlich für eine massive

Bombardierung mit bis zu 150 000 Todesopfern allein in Kambodscha war, schaffte er es, sich so geschickt zu inszenieren, dass er 1973 den Friedensnobelpreis erhielt. Und wenn es darum ging, ein ihm nicht genehmes Regime zu stürzen, hatte er auch keine Probleme damit, Diktatoren wie den permanent die Menschenrechte missachtenden General Pinochet in Chile zu unterstützen. Kissinger war bei Journalisten beliebt, galt als wortwitzig und eloquent, hatte zahlreiche Sex-Affären und ließ sich bis zu seinem Tod als Weltpolitiker feiern, der maßgeblich zum Ende des Kalten Krieges beitrug. Kissinger war ein absoluter Opportunist. Genau dies verbindet ihn mit Abner.

Bevor es zur Sache geht ...

Die Anwendung der Geschichte Abners auf unser Leben könnte von dem einen oder anderen Leser als Pauschalvorwurf gewertet werden. Ganz nach dem Motto: »Ihr seid alle kleine Abners!« Die vielleicht etwas anklagend wirkenden Fragen an den Leser sollen aber keinesfalls etwas Negatives unterstellen. Der Autor ist sich außerdem der Tatsache bewusst, dass bei allem, was wir für Gott tun, immer auch eigennützige Motive mit dabei sind, vielleicht manchmal auch nur unbewusst. Eine absolut reine Moti-

vation, die nur Gottes Ehre sucht und gar nicht mehr an sich selbst denkt, werden wir vermutlich zu Lebzeiten nie erreichen.

Dennoch sollten wir uns durch das Beispiel Abners herausfordern lassen, unser geistliches Tun und Lassen ehrlich vor Gott zu überprüfen.

Crash-Kurs: Die Königsstory

Um die Geschichte Abners verstehen zu können, müssen wir ein paar Jahre in der Geschichte Israels zurückspringen.

Saul, der erste König Israels und Vorgänger Davids, ist tot, und es stellt sich die Frage, wie es in Israel weitergehen soll. Jonathan, der designierte Thronfolger, ist ebenfalls in der verhängnisvollen Schlacht gegen die Philister ums Leben gekommen (**1. Samuel 31**). Wer kann das Machtvakuum für sich nutzen?

Da ist zum einen David, der gefeierte Held, der Goliath besiegt hat. Schon zu Lebzeiten von Saul haben ihm die Sympathien gehört. »Saul hat seine Tausende erschlagen und David seine Zehntausende«, haben die Frauen Israels bereits vor Jahren gesungen (**1. Samuel 18,7**). Ein Stamm möchte David als neuen König. Die Männer von Juda kom-

men in **2. Samuel 2,4** nach Hebron und salben dort David zum König über Juda.

Der Gegenkandidat heißt Isboseth. Er ist der vierte Sohn Sauls. Da alle drei älteren Brüder in der oben erwähnten Schlacht gefallen sind, ist er der einzige leibliche potenzielle Thronfolger.

An dieser Stelle kommt Abner, der Protagonist dieses Kapitels, ins Spiel.

Abner, ein Cousin von Saul, ist zu dessen Lebzeiten der Heerführer Israels gewesen (**1. Samuel 14,50**). Abners Meinung hat in Israel Gewicht, und Abner weiß dies. Er nimmt Isboseth, bringt ihn nach Machanaim und macht ihn zum König über die restlichen Stämme Israels (**2. Samuel 2,8-9**). Es liest sich fast so, als müsse Abner Isboseth überreden, sich zum König proklamieren zu lassen.

Es folgen zwei Jahre mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen in Israel. Die Armeen von David (angeführt von Joab) und Isboseth (befehligt durch Abner) liefern sich heiße Gefechte, in denen David sich zunehmend als Sieger herauskristallisiert (**2. Samuel 3,1**). Dennoch unterstützt Abner weiterhin mutig die Königsherrschaft von Isboseth, bis es eines Tages zum Eklat kommt. Isboseth wirft seinem Heerführer Abner vor, mit einer Nebenfrau seines Vaters Saul Sex gehabt zu haben. Es ist nicht eindeutig zu klären, ob der Vorwurf berechtigt ist oder nicht. Abner reagiert

auf jeden Fall sehr zornig und schwört, es von nun an mit David zu halten. Als er Isboeth mitteilt, dass er von nun an »das Königtum vom Haus Sauls (abwenden) und den Thron Davids (aufrichten)« (**2. Samuel 3,10**) wird, kann dieser nichts erwidern – solch eine Angst hat er vor Abner.

Der Königsmacher

Abner lässt seiner Ansage Taten folgen. Er bietet David an, einen Bund mit ihm zu schließen. Gleichzeitig nimmt er Kontakt zu allen wichtigen politischen Entscheidungsträgern in Israel auf und überredet sie, das Lager zu wechseln und David als König zu akzeptieren:

»Früher schon habt ihr David zum König über euch begehrt. So handelt nun; denn der HERR hat von David geredet und gesagt: Durch die Hand Davids, meines Knechtes, will ich mein Volk Israel erretten ...« (**2. Samuel 3,17-18**).

Die Mission Abners gelingt im Handumdrehen, seine Aura ist so stark und sein Ruf so gut, dass alle mitziehen. Mit einer Delegation von 20 Männern reist er nach Hebron zu

David, um die letzten Schritte zu besprechen. Die Krönung Davids durch ganz Israel steht unmittelbar bevor.

Vielleicht bist du auch ein Typ wie Abner. Du setzt dich wie Abner damals ein, du sorgst in der christlichen Szene dafür, dass Jesus – der Sohn Davids – geehrt wird. Bei evangelistischen Aktionen engagierst du dich und hast auch schon dazu beigetragen, dass Menschen »das Lager gewechselt« und sich Jesus als Herrn über ihr Leben angeschlossen haben.

Wie Abner nutzt du vielleicht auch das Wort Gottes, um anderen Menschen eine Hilfe zu sein, den rechten Weg zu finden. Vielleicht hast auch du eine starke Persönlichkeit oder andere besondere Charaktereigenschaften, sodass du großen Einfluss auf andere Christen in der Gemeinde hast.

Ein Held des Augenblicks

Es gibt keine zwei Meinungen: Abner ist der Mann der Stunde. Den monatelangen Bürgerkrieg hat nicht Joab, der starke Mann in Davids Armee, beendet. Auch David selbst ist es nicht gelungen, ganz Israel hinter sich zu vereinen. Diese spektakuläre Wendung im Volk Gottes hat Abner bewirkt. Und so schlagen ihm auch die öffentliche Auf-

merksamkeit und der Applaus entgegen. David bereitet ein großes Festmahl, um den Architekten des Friedens zu feiern. Abner ist am politischen Zenit angekommen
(2. Samuel 3,20-21).

Sicherlich würdest du es nicht wagen, dich mit Abner zu vergleichen. Aber eventuell gibt es dennoch Parallelen zwischen Abner und dir. Vielleicht bist du ebenfalls in deinem christlichen Umfeld erfolgreich und angesagt. Du setzt deine Gaben erfolgreich ein und bist ein nahezu unverzichtbarer Mitarbeiter in deiner Gemeinde. Viele deiner Initiativen sind von Erfolg gekrönt, und du hast ein gutes Standing unter deinen christlichen Freunden.

Hinter der Fassade

Bis jetzt haben wir einen sehr guten Eindruck von Abner. Er schließt sich dem von Gott erwählten König David an und trägt dazu bei, dass dieser Herr über ganz Israel wird. Aber ein genauerer Blick wirft berechnete Zweifel auf:

1) Freund oder Feind?

Es ist bezeichnend, dass Abner nicht die »Wir-Form« benutzt, als er sagt: »Früher schon habt *ihr* David zum Kö-

nig über euch begehrt.« Wie steht Abner selbst zu David? Geht es ihm wirklich darum, dass David König wird? Oder verfolgt er in Wirklichkeit ganz andere Ziele?

2) Mr. Inkonsequent

Abner weiß, dass Gott David auserwählt hat. Das bezeugt er unmissverständlich, wenn er äußert: »... der HERR hat von David geredet und gesagt: Durch die Hand Davids, meines Knechtes, will ich mein Volk Israel erretten ...« (**2. Samuel 3,18**). Die Frage stellt sich, warum er dann mehrere Jahre lang auf der Seite des Hauses Sauls geblieben ist. Seine Worte decken sich überhaupt nicht mit seinem Verhalten. Wenn ihm Gottes Wille wichtig wäre, hätte er nie und nimmer bei Isboseth bleiben dürfen. In Wirklichkeit geht es Abner nur um eines: um seine eigene Macht. Schon nach dem Tod Sauls hat er überlegt, wie er seinen Einfluss erhalten oder gar maximieren kann. Instinktiv hat er erkannt, dass es das Sicherste ist, Isboseth als König vorzuschieben, in Wirklichkeit aber selbst die Geschicke zu lenken. Aber dann merkt er, dass sich die Zeit Isboseths dem Ende zuneigt. Auf dieser Seite wird er seine Geltung sucht nicht mehr befriedigen können. Also muss ein neuer Plan her. Und schon ist er bereit, seinen Kurs um 180 Grad zu ändern und seinen bisherigen Gegner ab

sofort zu unterstützen. Dabei benutzt er seine Mitmenschen wie Marionetten, um seine Ziele zu erreichen. Abner ist ein Opportunist. Er denkt an seinen Einfluss, seine Karriere und seine Macht; alle Umstände werden ausgenutzt, um seine Position zu verbessern. Man würde David am liebsten warnen: »David, der Mann, dem du gerade ein Festmahl bereitest, wird schon bald dein größtes Problem werden, da er seine eigene und nicht deine Ehre sucht!« David scheint jedoch für diese gefährliche Entwicklung blind zu sein.

Kann es sein, dass auch du ein kleiner Abner bist? Geht es dir wirklich um die Verherrlichung Jesu oder um dich selbst? Kann es sein, dass du die christliche Szene nur nutzt, um dich selbst zu verwirklichen? Ehrst du vielleicht mit Worten Jesus als Herrn, willst aber in Wirklichkeit selbst der König sein? Kannst du mit gutem Gewissen sagen, dass die Motivation deines Engagements in der Gemeinde ist, »von Christus ... ergriffen« (**Philipper 3,12**) zu sein? Wie viele Mitglieder christlicher Gemeinden werden als vorbildliche Christen gefeiert, obwohl sie in Wahrheit unter dem Deckmantel des Christentums nur ihre eigenen Ziele verfolgen?

Der Applaus nach einer gelungenen Andacht, das schöne Gefühl im Kreis der christlichen Jugendlichen, die Anerkennung nach einer gelungenen Initiative, das

angenehme Empfinden beim gemeinsamen Musizieren, die vielen Menschen, die einem in Nöten helfen – all diese Facetten dürfen niemals der zentrale Grund dafür sein, dass du in der christlichen Szene aktiv bist.

»Ich bin der HERR, das ist mein Name; und meine Ehre gebe ich keinem anderen«, sagt Gott in

Jesaja 42,8.

Wenn du das, was du für Gott zu tun scheinst, nur tust, weil es dir Vorteile – welcher Art auch immer – bringt, bist du kein Christ, sondern ein Opportunist! Warum dies lebensgefährlich ist, wirst du gleich sehen.

Tödliche Täuschung

Abner genießt den Augenblick. Alle Augen sind auf ihn gerichtet. Obwohl der König David am Festmahl teilnimmt, ist allen Anwesenden klar, dass nicht David, sondern Abner gerade gefeiert wird.

Doch die Freude währt nur kurz. Joab, der General Davids, kommt von einem Streifzug zurück und hört, was in der Zwischenzeit vorgefallen ist. Er kann nicht fassen, dass David mit Abner kooperiert, und macht ihm deswegen

harte Vorwürfe (**2. Samuel 3,24-25**). Da David nicht einsichtig ist, beschließt Joab, diesen Konkurrenten, der darüber hinaus seinen Bruder Asael in einer Schlacht getötet hatte, selbst aus dem Weg zu räumen, zur Not mit einem Mord! Er holt Abner, der schon auf dem Heimweg ist, zurück nach Hebron, täuscht vor, etwas Wichtiges mit ihm besprechen zu wollen, und ermordet ihn anschließend heimtückisch.

Der bis jetzt geradezu unfehlbare Instinkt Abners hat ihn dieses eine Mal im Stich gelassen.

Man fragt sich, wie er auf dieses leicht zu durchschauende Manöver Joabs so naiv hereingefallen konnte. Vielleicht wird Abner gedacht haben, dass er in Hebron, einer der Zufluchtsstädte, absolut sicher sei. In solche Städte durfte man nach **4. Mose 35,22-25** fliehen, wenn man von einem Rächer verfolgt wurde. Hier war man bis zum Tod des Hohenpriesters unantastbar, und danach konnte man wieder in seinen Heimatort zurückkehren. Doch Joab in seiner Machtsucht und mit seinen Rachegehlüsten schert sich nicht um biblische Vorschriften.

Welch eine dramatische Wendung in der Biografie Abners: Der Tag, der für ihn mit einem Festmahl begonnen hat, endet mit seiner eigenen Beerdigung!

Es ist eine eindringliche Botschaft, die von dieser Geschichte ausgeht: Auch wenn du in den Augen der Menschheit ein »Vorzeigechrist« bist, man dich als Mit-

arbeiter feiert und du in der christlichen Szene »Karriere machst«, kommt es letztendlich nur darauf an, ob dein Herz wirklich dem gehört, der die Herrschaft über dein Leben beansprucht. In **Matthäus 7,21-23** sagt Jesus unmissverständlich, dass nicht jeder, der ihn »Herr, Herr« nennt, in das Reich der Himmel eingehen wird.

Wie tragisch wäre es, wenn man dich in der Gemeinde dein Leben lang feiern würde, du aber am Ende den ewigen Tod erleiden müsstest, weil du gar kein Christ, sondern nur ein Opportunist gewesen bist!

Feige Fahnenflucht

Wer genau nachgeforscht hätte, wäre schon längst stutzig geworden: Irgendetwas stimmt mit Abner nicht! Abner war vor vielen Jahren der General Sauls gewesen. In Bezug auf die entscheidende Schlacht Sauls gegen die Philister lesen wir Folgendes: »So starben Saul und seine drei Söhne und sein Waffenträger, auch alle seine Männer zusammen an jenem Tag« (**1. Samuel 31,6**). Keiner von den Männern aus Sauls unmittelbarem Gefolge, die mit ihm in die Schlacht gezogen waren, überlebte demnach jene verhängnisvolle Schlacht. Wenn einer in dieser Situation neben Saul hätte kämpfen müssen, dann Abner als General! Dass er jedoch